

richtliche Untersuchung darüber angestellt sein, ob nicht einzelne Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 4 ihre Dienstpflicht durch Knechte und Tagelöhner hätten abmachen lassen und selbst zu Hause geblieben seien. Dasselbe Blatt verzeichnet ein weiteres Gerücht, daß bei demselben Regiment gelegentlich eines Manövers von der einen Seite mit scharfer Munition geschossen worden sei. Ein Baseler Blatt berichtet Gleiches von einer Uebung des 12. Bataillons.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstein, 15. Juni. Vorgestern in der Mittagsstunde stürzte der 19jährige Schlossergehilfe Paul Graupner von dem Thürmchen des Herrenhauses zu Muldenhammer herab, während er damit beschäftigt war, die Blitzableitung zu untersuchen. Derselbe stand auf der Thurmspitze und war im Begriff herabzusteigen, als das morsche Holz des Thurmes, auf dem der Blitzableiter befestigt ist, umbrach. Graupner stürzte zunächst mit dem Kopf auf das Schindeldach, durchschlug es zum Theil, dann überschlug er sich und stürzte nun noch ungefähr 20 Meter herab auf die harte Straße. Er zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung, starke Quetschungen des Brustkorbes und auch des Rückens und verschiedene Verletzungen am Kopf und im Gesicht zu.

— Schönheide. Am Montag Nachmittag gegen 4 Uhr brach in Oberstüßengrün, und zwar im Ortstheile Neulehn, in dem Wohnhause des Bürstenhändlers Goldig Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich sehr rasch, und da der Wind ziemlich heftig in der ungünstigsten Richtung wehte, so wurde auch das Nachbarhaus, welches dem Bürstenhändler Müller gehörte, von den Flammen mit ergriffen. Beide Gebäude brannten vollständig nieder, doch gelang es den an der Brandstätte erschienenen Feuerwehren von Stüßengrün und Neulehn, den größten Theil des Mobiliars der Bewohner, die nicht verfehrt hatten, zu retten. Es wird vermuthet, daß das Feuer, welches in einer Bodenlampe zum Ausbruch kam, von Kindern, wahrscheinlich durch Spielen mit Streichhölzern, verursacht worden ist. — An demselben Tage waren schon am Morgen in Rothenkirchen und Lichtenau zwei Häuser niedergebrannt.

— Dresden. Ihre Majestäten, der König und die Königin sind Montag Vormittag 9 Uhr 40 Min. mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug in Sibyllenort abgefahren und 3 Uhr 52 Min. auf dem Schlessischen Bahnhof in Dresden eingetroffen. Die hohen Herrschaften bezogen bis auf Weiteres die Königl. Villa Strehlen.

— Dresden. Ihre Majestäten, der König und die Königin bereiten alljährlich, ehe sie von Schloß Sibyllenort abreißen, der dortigen Jugend besondere Freude. Auch bei dem diesmaligen Aufenthalt des Königspaares wurde den Kindern Sibyllenorts eine besondere Unterhaltung geboten, und zwar in Form eines Kinderfestes. Dasselbe ward am 9. d. M. auf der an den Schloßpark anschließenden Wiese abgehalten. Gegen 150 Kinder aus Sibyllenort und drei benachbarten Dörfern zogen mit einem Musikchor an der Spitze und mit ihren Schulfahnen von der Sibyllenorter Schule aus nach dem Festplatz, auf dem das Königspaar mit Gefolge bereits anwesend waren. Der Lehrer der genannten Schule hielt eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf den König und die Königin aus, in das die jugendliche Schaar lebhaft einstimmt. Lehrer und Kinder ließen sich dann an Tischen nieder und wurden mit Kaffee und Kuchen bedacht. Darauf wurden gemeinsam Spiele unternommen und jedes Kind durch ein Geschenk erfreut. Als der Abend ab, wurden die Kinder wieder mit Abendbrot bedacht.

— Leipzig. Wie unangenehm es für den Betreffenden unter Umständen werden kann, sich durch Unterbieten Arbeiten verschaffen zu wollen, hat der hiesige Glasermeister R. erfahren müssen. Er hatte die Glasarbeiten an einer hiesigen Volksschule für 13,500 Mark übernommen, obwohl sie von Sachverständigen auf 19,000 Mark veranschlagt worden waren. Nach Vollendung der Arbeiten wurde dem Meister R. klar, daß er mindestens 3000 Mark dabei eingebüßt hatte. Er bat deshalb die städtischen Collegien um eine Nachbewilligung von 2000 Mark. Die Stadtverordneten lehnten jedoch jede Vergütung ab, da einer solchen Preisunterbietung gegenüber ein Exempel statuirt werden müsse.

— Leipzig. In der dauernden Gewerbe-Ausstellung finden auch während des Sommers praktische Vorfürhrungen gewerblicher Hilfsmaschinen statt. Für den 19. und 20. Juni gelangen Holzbearbeitungsmaschinen nebst den Electromotoren zur Vorfürhrung. Die Ausstellung ist stets, besonders aber an den Sonntagen stark besucht.

— Vor einigen Tagen sollte im Dorfe W. bei Baugen die Hochzeit eines sehr wohlhabenden Paares stattfinden. Alles war fertig, das Hochzeitsmahl gerichtet, und das Brautpaar schickte sich an, den Gang auf das Standesamt in Begleitung der Hochzeitsgäste zu thun. Beim Austritt aus dem Wohnzimmer blieb zufällig die Braut am Thürhaken hängen und riß ein gewaltiges Dreieck in ihr Hoch-

zeitkleid. Alles war bestürzt über das schlimme Vorzeichen. Nothdürftig wurde der Riß zugenäht, als aber beim Eintritt in das Zimmer des Standesbeamten der gleiche Unfall vorkam, und die Braut wieder an einem Nagel hängen blieb, war kein Halten mehr. Die Braut weigerte sich entschieden, die Hochzeit unterließ.

— Zwickau. Der am Sonntag früh 7 Uhr 43 Min. von hier nach Aue-Schwarzenberg-Eibenstein-Johanngeorgenstadt abgefertigte Extrazug mit Fahrpreidermäßigung war sehr stark besetzt. Es mußte dem Zug mit 2 Maschinen und 21 Wagen noch ein Nachläufer mit 10 Wagen folgen. — Während der Pfingstfestwoche wurden auf den hiesigen Linien zahlreiche Personen-Extrazüge eingelegt. Auf der Strecke Zwickau-Chemnitz-Dresden verkehrten allein 56 Extrazüge mit vielen Vor- und Nachläufern.

— Rothenkirchen, 13. Juni. Heute Morgen kurz nach 2 Uhr kam im Wohnhause des Tischlers Franz Anton Georgi hier ein Schadenfeuer zum Ausbruch, durch welches das genannte Hausgrundstück bis auf die Umfassungsmauern zerstört wurde. Die hiesige Feuertwehr war kurz zuvor mit ihrer Spritze ausgerückt, um beim Löschen eines im Nachbarort Lichtenau ausgebrochenen Schadenfeuers Hilfe zu leisten. In Stüßengrün bemerkte sie aber den inzwischen im hiesigen Ort ausgebrochenen Brand und mußte daher schleunigst hierher zurückkehren. Ueber die Entstehungsweise des Brandes im Georgischen Hause hört man noch nichts.

— Limbach, 14. Juni. Die Zusammenkunft der Radfahrer, welche am Sonntag hier stattfand, nahm einen freundlichen Verlauf. Besonders Interesse erregte die von etwa 240 Radfahrern, auch Damen, ausgeführte Fahrt durch die Stadt, zu welcher sich eine zahlreiche Menschenmenge auch aus anderen Ortschaften eingefunden hatte.

— Wie weit die Frechheit einzelner der sogenannten „armen Reisenden“ geht, zeigt folgender Vorfall: Am 3. Feiertag Mittags erschien im Gasthof zu Dänkriz bei Crimmitschau ein auf der Wanderschaft befindlicher Handwerksbursche und bettelte die anwesenden Gäste an. Er setzte sich dann nieder, trank mehrere Glas Lagerbier und erzählte, daß er Abends zuvor im Verbauer Wald einen Mann erstochen habe, wobei er auch ein ziemlich langes Messer den Gästen vorzeigte. Einige Zeit darauf entfernte sich der Fremde und auf der Zwickauer Straße begegnete er in der Nähe der sog. „Lause-Linde“ dem Wirth des obengenannten Gasthofs, welchen er anbettelte und drohte, ihn niederzustecken, wenn er nichts erhielt. Trozdem der Strolch dabei das Messer zum Vorschein brachte, wies ihn der Wirth mit Hinweis auf seinen Spazierstock ab, worauf der Fremde sich entfernte. Am 3. Feiertag Abends in der 10. Stunde wurde dieser freche Patron in einer Crimmitschauer Herberge von der Schutzmannschaft verhaftet.

— Breitenbach bei Johanngeorgenstadt, 13. Juni. (Eine vielbesuchte Wahrsagerin.) Daß es heutzutage immer noch eine ganz erschreckliche Zahl von Menschen giebt, die von der Dummheit ihrer Mitmenschen ergiebigen Nutzen ziehen, davon hatten wir wieder einmal Gelegenheit, einen vollgiltigen Beweis zu erhalten. In der Nähe des Gasthauses „Zur Halde“ hielt sich vergangener Woche eine herumziehende Truppe von Spielteuten auf, die schon in ihrem Aeußeren einen sehr armseligen Eindruck machten. Die einzige weibliche Person dieser Künstlertruppe, wie sie sich selbstgefällig nannten, betrieb als Nebenwerb die Wahrsagerin, und nach dem Urtheile dieser Leute hatten dieselben schon lange kein so einträgliches Feld gefunden als gerade hier. Schaarenweise zogen junge Mädchen und Frauen aus Johanngeorgenstadt zu dieser allerdings nicht sehr sauberen Hebe, die vermeintlich die Gabe besitzen sollte, den Schleier der Zukunft zu lüften. Samstag, den 11. d. Mts. wollte die Truppe schon abreißen, da ihr von Seite des Ortsvorstehers ein weiterer Aufenthalt untersagt wurde, da kamen Boten aus Johanngeorgenstadt und die Zigeunerin — nur eine solche war es — mußte sich dahin begeben, um hier Frauen, die sich nicht dem öffentlichen Spotte aussetzen wollten, aus den Linien der rechten Hand zu lesen, was im Schooße der Zukunft verborgen liegt. — Unsterblicher Dichter, wie wahr sind deine Worte: „Gegen die Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens!“ Und ein anderer Satz sagt: „Die Welt ist dumm, und darum muß sie betrogen werden.“

— Lengsfeld, 14. Juni. In der Nacht zwischen Montag und Dienstag gegen 1/2 12 Uhr brannte es in der Fabrik von Wehler u. Dressel (vormals Julius Wehler). Mit unglaublicher Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer durch die weiten Säle in alle Stockwerke der großen Streichgarnspinnerei. Nur mit Mühe konnten darum eine Anzahl der großen werthvollen Wollballen gerettet werden; der weitaus größte Theil des Lagers ging in Flammen auf. Schon in der 3. Morgenstunde war das ganze Gebäude ausgebrannt. — Die Arbeiter sind gegenwärtig beschäftigungslos.

— Wie man aus Oberwiesenthal telegraphisch mittheilt, ist Montag Abend auf Holzbacher Revier der Förster Eulenstein von Wilddieben erschossen worden. Das Holzbacher Revier liegt auf böhmischem

Boden und zwar nimmt es die südliche Seite des Reilberges ein. Derselbe wird es vom Hauensteiner Revier begrenzt.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe nur für das Handelsgewerbe gelten und die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk erst nach Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten durch Kaiserliche Verordnung in Kraft treten werden. Es wird angenommen, daß dies vor dem 1. Oktober d. J. nicht geschehen wird.

— Für die nächsten Herbstmanöver ist Anweisung ergangen, auch in der Verpflegung den Ernstfall zu üben und die Mannschaften zum Theil nur mit Mehl und Konserven auszustatten. Die Verpflegung in den Ortschaften ist für diese Zeit ausgeschlossen, um die Selbstbereitung der Speisen durch die Truppen einzüben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Juni. (Nachdruck verboten.)
Wie man noch in neuerer Zeit tabula rasa mit unlieblichen Einrichtungen in der Türkei zu machen versteht, das beweist der 16. Juni 1826. Sultan Mahmud II. war ein streitbarer und energischer Herr, der längst bemerkt hatte, daß ihm die Janitscharen, eine Art Leibwache oder Garde, über den Kopf zu wachsen drohten. Nun konnte aber sogar der „Selbstherrscher aller Gläubigen“ nicht so ohne Weiteres diverse Tausende um einen Kopf kürzer machen lassen; deshalb fing er die Sache etwas schlauer und diplomatischer an. Er erklärte, ein Herr nach europäischem Muster einrichten zu wollen und gebot den Janitscharen, die gleichsam einen Staat im Staate bildeten, von jedem ihrer Bataillone 150 Mann an die neuen Truppen abzugeben. Die Janitscharen antworteten mit einem Aufstand, sie zogen ihre Streitkräfte zusammen und forderten die Köpfe der Rathgeber des Sultans. Dieser war indeß darauf gerüstet. Truppen standen bereit, die grüne Fahne des Propheten, — die majestätische Cyprisse im Garten des Sieges nennen sie türkische Dichter, — ward entfaltete, was nur im Augenblicke drohender Gefahr für den Islam geschieht, und mit diesem aufregenden Symbol, das man vor die Moschee pflanzte, in welcher der Sultan sein Hauptquartier nahm, waren alle Gläubigen zur Unterstützung ihres Herrschers aufgerufen. Die Nacht wurde über die Weite ausgeprochen und ein blutiger Kampf am 15. und 16. Juni endigte mit ihrer Niederlage, die dann das Schwert des Henters vollendete, das acht Tage lange in harter und ununterbrochener Arbeit blieb. Die Kasernen der Janitscharen wurde zerstört und es erging ein Befehl, nach welchem der Name der „Janitscharen“ nicht mehr ausgesprochen werden durfte. Alles athmete auf, von dem furchtbaren Druck der übermächtigen Palasttruppen befreit, und pries den „erbarmenden, gewaltigen und furchtbaren Badijschah“, der das Fundament aller Reformen in der Türkei zu legen gewagt hatte, die Europäisierung der Truppen.

17. Juni.
Vor 5 Jahren wurde im deutschen Reichstage das neue Branntweinsteuergesetz, das wesentliche Steuererhöhungen und andere dem mißbräuchlichen Genuß des Branntweins steuernde Bestimmungen enthielt, mit 232 gegen 80 Stimmen angenommen. Als die Vorlage am 17. Juni 1887 Gesetz wurde, hörte der Meinungsstreit über Richtigkeit oder Schädlichkeit des Gesetzes noch lange nicht auf, bis im Laufe der Zeit andere Vorlagen das Interesse beanspruchten. Heute läßt sich sagen, daß durch das Gesetz zwar keineswegs der übermäßige Branntweingenuß eingeschränkt worden, allein das scheint doch bewirkt zu sein, daß dem Volke wenigstens nicht mehr so schlechter Fusel geboten wird, wie früher. Und auch das ist ein Vortheil.

Der Kesselverehrer.

Humoristische Novelle von H. Stöckl.
(Schluß).

Es war schon Mittwoch Nachmittag, als Lederstrumpf den Schloßberg in Bacharach hinaufstieg. Mit eigenthümlichen Gefühlen hatte er heute das alte Städtchen wiedergesehen. Drei Tage war er abwesend gewesen. Wie Vieles konnte sich in dieser Zeit zugetragen haben! Es wunderte ihn daher auch gar nicht, daß er seinen Freund vergeblich zum Mittagessen erwarten mußte, eben so wenig, wie es ihn einige Stunden später überraschte, die Stadtmauerwohnung leer zu finden und die Nachricht zu erhalten, die ganze Gesellschaft habe einen Spaziergang auf den Schloßberg unternommen.

Ein wolkenloser, tiefblauer Frühlingshimmel spannte sich über die Gegend aus, als Lederstrumpf langsam den Weg zur Ruine hinaufstieg. In Sonnenschein gebadet standen die blühenden Bäume und Gebüsch da, jedes Blatt und jede Knospe derselben im goldenen Lichte schimmernd. Leise zitternd bewegten sich die zarten Blätter der Haselnußsträucher in dem leichten Westwinde, der losend über sie hinsuhr, und in den Schlehdornbüschen sangen die Vögel. Lederstrumpf stand ein Weilchen still, um ein Hänflingpaar zu beobachten, das emsig hin- und herflog, Strohhalme und Wollflocken zum Nestbau zusammentragend und zwischendurch seine Lust schmetternd in die Luft hinausstingend.

Lederstrumpf war keine poetische Natur, wenigstens nicht das, was man gewöhnlich darunter zu verstehen pflegt. Er konnte recht gut einen Sonnenuntergang sehen, ohne ein Gedicht darauf zu machen, oder einen Kalbsbraten essen, ohne an das Trennungsgeld der alten Kuh von ihrem Kalbe zu denken; trotzdem war er nicht unzugänglich für tiefere Gedanken, wenn er es auch meist vorzog, dieselben unter der Miene des Spottes zu verbergen.

Der Anblick des sein Nest bauenden Hänflingpaares stimmte ihn heute ungewöhnlich weich. Sanft wehmüthige Gedanken durchflutheten seine Seele. Es fiel ihm ein, wie traurig es sei, so einsam durch das

Leben zu wissen mit und wie sch haben, wohnt, Herz un Frei klar, ob sollte, Schönhe er sich, Auge sie Brennt brannte, Zey erkletter plöglche hinauffü Ranten theilte u und blie dem N vergesse „Dh zurückzie kannt w Der schnell i seine H „Dei Seit ein Gottes“ „Me raspelt M Dir wa Ueberran den Rät blide, i so daß unerklär vorstamm „Ab oben gel sehr auf „Mi erwiderte „Alles f einnehm Aber breiten von der alten D auf der Rich des Geld giebt, un war! W Hals, w Aber losreigen „Ich höflich v mein ne Wohnun indeß, au da die F raschend Er d alte Dan „Es Mein S die Herr Sohne u „Hal Donner, schieden“ „Simmer“ Leder der Zun Miene it als sie d „Ach, Herren k zu thun i meinen - Auf? Er starr an, um welche g Mein Ihnen n neulich f Leder Rand de den unte wäre es ob das eb oder der „Ein unerbittl für ein Knopfloch wo Sie